

In diesem Jahr hatten sich gleich sechs Teamworker für die Mecklenburger-Seen-Runde (MSR 300) am 24./25.05. angemeldet, wobei sich Kai, Matthias und Klaus für die Nachtfahrt entschieden und am Freitagabend starteten, Dietmar, Peter und Torsten gingen am Samstagmorgen um 5:30 Uhr auf die Strecke.

#### Bericht Klaus:

Kai, Matthias und ich trafen uns um 17:45 Uhr am Bahnhof Gesundbrunnen und reisten mit dem Regionalexpress zum Start nach Neubrandenburg an. Leichte Verspätung des Zuges, der Weg zum Startgebiet, Startunterlagen abholen, Gepäck abgeben: erst ca. 7-8 Minuten vor unserer Startzeit um 20:20 Uhr kamen wir am Start an und machten uns mit weiteren 650 Nachtfahrern auf den Weg.



Die Strecke über 302 km führt einmal im weiten Bogen um die Mecklenburger Seenplatte. In Abständen von 40-50 km gibt es sieben ausgezeichnete Verpflegungspunkte ("Depots"). Als wir am ersten Depot ankamen, war es bereits dunkel geworden. Die nächsten Stunden ging es durch die Dunkelheit. Es gab sehr wenig Verkehr und so fühlten wir uns sicherer als an manchem Sonntag in Brandenburg. Wir kamen durch Dörfer, wo mitten in der Nacht Menschen am Straßenrand beisammen saßen, Bier tranken und uns zujubelten. Um 2 Uhr waren wir dann in Röbel und hatten ungefähr die Hälfte der Strecke geschafft. Auf der folgenden Etappe bis zum 5. Depot sahen wir schon die ersten Vorboten der Morgendämmerung. Das 6. Depot war dann auch schon unsere letzte Pause und um 7:47 Uhr kamen wir glücklich im Ziel an.



Um 8:30 Uhr saßen wir dann schon wieder im Zug zurück nach Berlin, noch zu aufgeregt um auf der Fahrt einzuschlafen. Unsere kleine Gruppe hat ganz toll zusammen gearbeitet, in der Regel in der Führungsarbeit, "Teamwork" eben. Uns so hatten wir am Schluss unserer ersten gemeinsamen Nacht einen Fahrt-Schnitt von 30,5 km/h geschafft.

#### Bericht Peter:

Als ich mich zur Anmeldung entschied, waren keine brauchbaren Hotelzimmer mehr verfügbar, sodass sich am Samstagmorgen um 3 Uhr ab Berlin Richtung Neunbrandenburg startete. Das würde ich wohl nicht wiederholen, sind in diesen Morgenstunden große Mengen Wild unterwegs, einige Rehe standen am Straßenrand. Ich verließ mich auf die Statistik, wäre aber im Zweifelsfall auch einem Ragout nicht abgeneigt gewesen und fuhr aus Zeitgründen die zugelassene Geschwindigkeit, obwohl wohl eher Tempo 50 angezeigt gewesen wäre. Das "Jägerglück" war mir dann aber doch nicht hold.

Am Start lief wie im Vorjahr alles reibungslos, es gibt ausreichend Parkplätze, saubere Sanitäreinrichtungen und hilfsbereite Ehrenamtliche bei der Startnummernausgabe. Im Start-Sammelbereich traf ich dann auf Torsten und Dietmar, wir gingen als unzertrennliches Team mit geringem Zeitverzug auf die Strecke.





Es war mit 7-8 Grad berechenbar kühl. Leider blieben aber die Tagestemperaturen hinter den Erwartungen zurück, die Sonne ließ sich trotz Vorhersage nicht blicken. Also ganz umsonst eingecremt, hatten wir exakt so viele Sonnenstunden wie die Nachtfahrer. Der Wind frischte erst ab mittags auf und kam aus westlicher Richtung, was das letzte Drittel zurück nach Neunbrandenburg unterstützte.

Wie bei unseren Nachtschwärmer-Kollegen waren auch wir von der Stimmung an der Strecke begeistert, unterstützten die Dorfbewohner die rund 3000 Radler mit Anfeuern und zumeist schrägen Tönen auf semiprofessionell gespielten Instrumenten. Aber auch das hält wach, lässt uns schmunzeln und sich einstellende, kleine Zipperlein vergessen. Die Streckenausschilderungen mit deutlichen Warnhinweisen vor Gefahrenstellen, zahlreichen Winkehelferlein an Kreuzungen und dem opulenten Angebot an den zahlreichen Depots rechtfertigen die recht hohe Startgebühr in Höhe einer Pulle Dom Perignon. Es gibt einfach alles was das Radlerherz begehrt: Warme Suppen, Unmengen belegter Brote mit Wurst, Käse, Schmalz, Gewürzgurken, frische Obstsalate, isotonische Getränke, Kaffee oder Tee und in Röbel Nudeln mit Tomatensauce und Köttbullar sowie die MSR-berühmte, schwedische Blaubeersuppe. Herausragend ist die Freundlichkeit und Sauberkeit an allen Stationen. Man fühlt sich als freudig empfangener Gast und keineswegs als Kommerzmilchkuh.

Am Ende war unsere Truppe mit einem Schnitt von 29,9 km/h etwas langsamer als die Nacht-Teamworker. Meine Bergwiesel-Kollegen Dietmar und Torsten passten sich dankenswerter meiner schwächeren Performance an den Steigungen an. In Summe galt es immerhin mehr als 1500 Höhenmeter zu bewältigen.



Es hat uns allen viel Spaß gemacht, da neben der tollen Kollegialität das Wetter mitspielte und uns der Pannengott von Frickelpausen verschonte

Gruß und bis bald  
Klaus & Peter